

Von jetzt an, sagen sie, braucht diese Gegend kein Licht mehr! Man muss die Laterne fortschaffen, sagen sie!

Sie hatte einen Freund – einen alten Mann.

Gibt es Freundschaft nur unter Gleichaltrigen? Was ist denn daran so verwunderlich?!

Die Laterne hatte den alten Mann.

Der alte Mann hatte die Laterne.

Dass sie die Laterne fortschaffen würden, wusste der alte Mann nicht.

Wie sollte er das auch wissen?

Musste er nicht betteln gehen, um für seinen Bauch zu sorgen?

Kann man sein Leben fristen, ohne dass etwas für den Bauch da ist?

Die Straßenlaterne war sein Freund. Wie viel Seelenfrieden schenkte ihm ihr Licht!

An jenem Tag ging er gegen Abend zu ihr.

Doch dort war nichts als nur ein Loch!

Es war dunkel! Dunkel!

Es war ihm, als sei er blind, und irgendjemand habe ihm seinen Stock entrissen!

An jenem Abend war für ihn die Welt öde und leer – ohne irgendeine Bedeutung.

Frieden?

Woher sollte er kommen?

Es war ja nur eine beschädigte Straßenlaterne! Sie hatte ihn aber zumindest ein klein wenig getröstet!

Auch wenn sie kein Licht mehr gespendet hatte, so war doch wenigstens ihr nackter steinerner Körper da, der ihn tröstete, wenn er ihn berührte.

Am nächsten Morgen sah man dort den Leichnam eines alten Mannes liegen.

Jetzt gibt es an jener Stelle eine neue Laterne! Eine Laterne mit elektrischem Licht!

Darunter spielen fröhlich und ausgelassen Kinder. Was kümmert sie die alte Laterne und der alte Mann?

Irgendwann wird es ihnen ebenso ergehen! Na, und wenn schon?

Überall und jederzeit geschieht genau dasselbe.

Das Alte vergeht, das Neue kommt.

Das ist der Lauf der Welt, heißt es.

Quelle: Putumaippittan kataikal. Cennai: Star Piracuram, 1966, 7. Auflage; S. 130–132: Teru vilakku.

Aus dem Tamil übersetzt von Dieter B. Kapp

Das Bett spricht

Pudumaipitan (engl.: Puthumaippittan)

Man brachte mich ins Regierungskrankenhaus. Dort wurde ich in ein Bett der im Ostflügel untergebrachten

Station gelegt, nachdem man meiner Krankheit irgendeinen ziemlich langen lateinischen Namen gegeben hatte.

Zu meinen beiden Seiten zahllose Kranke wie ich. Ein Ächzen und Stöhnen – wie Bilder aus der Hölle. An jeder Bettseite ein kleines Schränkchen – zum Unterbringen von Medizin und Reiswassersuppe. Am Bettgestänge ein Kurvenblatt, das über den Sieg des Arztes oder über den Sieg der Krankheit, über eines von beiden unterrichtet. Mitten im Saal eine elektrische Lampe, um die zur Schlafenszeit eine Abblendhaube angebracht wurde, um die Augen der Kranken nicht zu stören. Darunter, weiß gestrichen, ein Tisch und ein Stuhl. Darauf eine in Weiß gekleidete Schwester mit einem Häubchen auf dem Kopf. Sie schreibt irgendetwas.

Meine Sinne – zu ermattet, um irgendetwas erfassen zu können.

Ach! Wieder diese Bauchschmerzen! Es ist wahrhaftig so, als würden sie meine Eingeweide zum Platzen bringen. Ich presste eine Hand auf meinen Bauch und drehte mich auf eine Seite. Ach du meine Güte! Ein Bett mit einem Sprungfederrost, ja! Wie unangenehm! Eine leichte Müdigkeit ...

Was für ein Spaß! Das Bett spricht mit mir!

„He, Sie! Was passt Ihnen an meinem Sprungfederrost nicht? Sie werden morgen sehr ... Alle, die zu mir kommen, muss ich ehrenvoll gemeinsam mit vier Männern unter dem Klang von Muschelhörnern oder dem Murmeln von heiligen Versen auf eine lange Reise schicken! Nun, ist Ihnen klar, was das bedeutet? Auch Ihnen bleibt nur dieser Weg! Hi-hi-hi!“

Was für ein grausiges, gespenstisches Lachen!

Und wieder ...

„Immer noch Zweifel? Ich lese Ihnen aus meinem Tagebuch vor. Hören Sie!“

„Hm ...!“

„Soll ich Ihnen eine zu Herzen gehende Liebesgeschichte erzählen? Ein junger Mann. Ein außergewöhnlich schöner Mann. Weil Gift in ihn gelangte – waren seine Eingeweide eine brennende Wunde. Sie legten ihn genau auf meinen Schoß. Unser Arzt ist einer von denen, die schwierige Probleme mit Leichtigkeit beheben – ein zweiter Brahmā! Die Wunde wird wieder heil. Mit dem jungen Mann aber geht es bergab. Der Arzt blickt ratlos drein. Ich kenne seine Geschichte, doch kennt sie der Arzt? Zwei junge Männer. Aber nur eine junge Frau. Und beide waren in sie verliebt. Die Trumpfkarte fiel diesem zu. Aber das Mädchen liebte jenen.

Ja, was dann? Jener hatte die Liebe, das Mädchen, eine Baumwollmatratze, dieser – Leid, Gift, mich! Die Liebe dieses jungen Mannes war göttlich. Wenn er davon erfahren hätte, nachdem ihm die Sache aus der Hand gegliedert war, hätte er sogar darauf verzichtet – auf das unveräußerliche Recht, das die Leute ‚Heirat‘ nennen. Um ihr Lebensglück zu erfüllen. Wenn eine Glückseligkeit in den Worten: „Ich sterbe durch Gift aus ihrer Hand“ liegt, so schau mal auf seine Liebe!

Danach ... öffneten sich in jener Nacht seine geschlossenen Augen ein wenig. Ein Lächeln! Auf seinen Lippen ihr Name. Ein Kuss in den Wind – das war alles!

Findest Du das gut?

Dann ... er war ein kleiner Junge. Einer, der im Hungerstreik war. In seinen Bauch ... der Schlag eines dicken Knüppels. Er wurde ärztlich behandelt. Und nachdem ihn der schreckliche Yama gesehen hatte, geht er diesen Weg! Wie viel Verlangen nach dem Tod hatte der Junge!? Eine große Sehnsucht, die sagt: ‚Ich habe leider keine Kugel ins Herz bekommen.‘ Immer nur dasselbe Lamentieren.

Wenn ich ein Gewehr in meinen Händen hätte – welche große Glückseligkeit! Es wäre, als hätte ich die Geliebte gesehen, selbst dann, wenn ich den Tod gesehen hätte. Irgend so etwas wie „sujalam-suphalam“⁴¹ fing er an zu murmeln. In seinem Hals machte es ‚kor! ...

Was dann? Es musste wohl seine Mutter gewesen sein, eine Witwe. Wie schrecklich sie weinte! Um die Riten zu vollziehen, hatte sie ja nun gar niemanden mehr ... Hi-hi-hi!

Ich erzähle Ihnen noch etwas. Hören Sie! ...

Ein Blutdurchfall-Fall. Ein Fabrikarbeiter. Damals war die Saison flau. Sie brachten ihn her und legten ihn genau auf mich. Dazu noch Kind und Kegel, ein einziges Tohuwabohu! Und obendrein noch seine Aya – eine Alte.

Dann kam der Arzt. Meine Güte, war der geladen! „Zerrt den Esel runter auf den Boden!“, brüllte er.

Aber bin ich einer, der ihn freigibt? Ein einziges Drücken und Pressen! Erst als ich ihn ‚erledigt‘ hatte, gab ich den Mann frei.

Was sonst?

Weißt Du, wer ich bin? Los, sprich! Feigling! Hab keine Angst!

Ich bin ein Bolschewik. Hi-hi-hi! ...“

Wieder dieses schreckliche Drahtzahnlachen!

Irgendjemand weckte mich.

“Warum stöhnst du so? Soll ich dir Medizin geben, damit du schlafen kannst?“ fragte eine Krankenschwester, die sich über mich gebeugt hatte.

Irgendwo das Geräusch von Stiefeln: tak, tak, tak ... Der Arzt?

Quelle: Putumaippittan kataikal. Cennai: Star Piracuram, 1966, 7. Auflage; S. 160–162: Kattil pecukiratu.

Aus dem Tamil übersetzt von Dieter B. Kapp

⁴¹Anfang der indischen Nationalhymne ‚Vande mataram‘, geschrieben von Bankimchandra Chatterji in Sanskrit.

Zu den Autoren

Snehmayi Chaudhri: *1935 (U.P.), Dichterin aus Delhi; Studium an der Delhi University, das sie mit dem Ph.D. („Tradition and Experiment in Modern Hindi Poetry“) abschloss; lehrte von 1965–2000 Hindi-Literatur am Janaki Evening College der Delhi University und lebt zurückgezogen in Delhi. Fünf Gedichtsammlungen sind bisher erschienen.

Kogila Tangasami: Dichter aus Tamilnadu; bisher zwei Gedichtsammlungen.

Pudumaipitan (1906–1948): Erzähler und Dichter aus Tamilnadu; gilt als einer der führenden Autoren der für die Entwicklung der modernen Tamil-Erzählung sowie Tamil-Dichtung wegweisenden Manikkodi-Autorengruppe, deren Wirkungszeit in die Jahre 1930–1940 fiel. Sein Werk nimmt unter diesen Autoren eine Vorrangstellung ein und wird heute noch gerade von den kreativen und vielversprechenden Autoren der Gegenwart hoch geschätzt.

N. Pitschamurti (1900–1976): Dichter und Erzähler aus Tamilnadu; ebenfalls ein bedeutsamer Vertreter der Manikkodi-Autorengruppe, nimmt unter den modernen Dichtern und Erzählern des 20. Jahrhunderts einen herausragenden Platz ein.

Die Halluzination

N. Pitschamurti (engl.: Picchamurti)

„Wer sind Sie?“

„Ich?“

„Zu dieser Stunde ... in dieser Dunkelheit ... und übrigens: Wie sind Sie überhaupt in das Obergeschoss ...?“

„Erkennst Du mich nicht? Ich heiße Mayakki. Ein so alter Leichnam bin ich nun auch wieder nicht! Wie konntest Du mich nur dermaßen völlig vergessen?“

„Mayakki? Wenn ich nachdenke, so fällt mir keine Bekannte mit einem derartigen Namen ein ...“

„Dann denk’ einmal gründlich nach!“

„Wenn ich Sie mir anschau, erscheinen Sie ganz und gar nicht wie eine Frau von dieser Welt! Was Sie da in der Hand halten, ist das ein Schreibgerät oder eine Vina?“

„Ach du meine Güte! Dir ist wahrhaftig der Verstand verwirrt. Wo ist denn der Dichter, der, nachdem er die Schleusentore seines Herzens geöffnet hat, etwas Frisches, Neues in seiner Poesie zur Entfaltung gebracht hat? Und wo ist diese unbedeutende Person, die gefragt hat, wer ich sei? Diese zwei Personen wohnen wohl beide in Deinem Herzen – das ist schon eigenartig!“

„Sind Sie gekommen, um über meine Poesie zu diskutieren? Ach du meine Güte, Sie haben wohl auf irgendeinem College studiert! Wenn man jung ist, hat man noch keine tief sinnigen Gedanken. Deshalb schauen wir uns ja Wolkengebilde an, so wie wir allenthalben Kunstwerke betrach-